

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

72 (26.3.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290731](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Versandkosten 70 Pf., bei Goldschmiedung 80 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl für 5439), wöchentlich 10 Pf. — für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. exkl. Versandkosten.

Redaktion und Verleihung:  
Bant, Peine Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon: Bant 842 Nr. 63.

Zulieferer werden die aufgezählten Corpsschulen oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Werbeabholungen entsprechendes Rabatt. Schwierige Tag nach höherer Zahl. — Interesse für die laufende Nummer melden bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Redaktion angegeben. — Gelegentliche Zusätze werden früher erbeten.

Nr. 72.

Bant, Dienstag den 26. März 1901.

15. Jahrgang.

## Des Kaisers Klage.

Die „Berl. Volkszeit“ schreibt: Wie gemeldet, hat sich der Kaiser bei dem Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses über den ihm in Bremen zugesprochenen Unfall geäußert und ihn zum Anlass politischer Neuvergütungen gemacht. Nach der Korrespondenz des Woch. habt er „mit sichtlicher Bewegung die Zeichen des Kaisers hervor“. Zur Übrigen erstreckte sich des Kaisers Klage auf vier Punkte:

1. die Jugend sei demoralisiert;
2. alle Stände ohne Unterschied trügen die Schuld an den Zahnfällen;
3. die Maßnahmen der Staatsregierung würden einer zu scharfen Kritik unterzogen;
4. seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. habe die Autorität der Krone stark gelitten.

Es versteht sich von selbst, daß diese Ausführungen im ganzen deutschen Lande, ja auch im Auslande einer eingehenden Götterung werden unterzogen werden; denn da in Deutschland die Autorität der Krone stark gelitten habe, ist eine Bemerkung, die bei dem Urtheil des Auslandes über die inneren Zustände im Deutschen Reiche von erheblicher Bedeutung sein muß.

Was zunächst die Ausfassung des Bremer Zwischenfalls als eines „Zeichens der Zeit“ betrifft, so vermögen wir dem Kaiser in dieser Ausfassung schlechterdings nicht zu folgen. Der Mann, der die eisernen Fasen gegen den kaiserlichen Wagen geworfen hat, ist kein politischer Fanatiker, den irgend eine politische Theorie den Kopf verworfen hat. Hat der Kaiser andere Informationen darüber, daß sie bisher in die Öffentlichkeit gedrungen ist, so soll man diese Informationen auch dem Publikum zugänglich machen. Hier weiß man nur, was wiederholt auf Grund bester Quellen vertheidigt worden ist, daß der Wachschleuderer ein unglaublicher Kerker ist, der sie seine That nicht verantwortlich gemacht werden kann, so wenig wie die blonde Frau, die lässig in Breslau ein Veil hinter dem kaiserlichen Wagen herwarf. Epileptiker haben zu allen Zeiten unter dem Einbruch augenblicklicher krankhafter Vorstellungen oder traumhafter Zustände Dinge vollführt, die auf das Gesetzestheil normaler Menschen keine Rückschlüsse gestatten. Es können daher niemals unverantwortliche Handlungen Epileptischer einen Maßstab bilden für die Gesinnung der großen Mehrzahl der Geweihten. Wenn trotzdem der Kaiser in dem Thun des in Bremen Verhafteten ein „Zeichen der Zeit“ erblickt, so kann er zu dieser Ausfassung, wie angedeutet, nur gelangen, weil ihm über die Besinnlichkeit des Altenäters andere Mitteilungen vorliegen müssen, als man sie der Presse zugänglich gemacht hat.

Es wird demgemäß zu fragen sein: Warum geben die Informationen, die dem Kaiser — wir wissen nicht, aus welcher Quelle und durch welche Mittelpersonen — über den Bremer Vorfall genommen sind, und diejenigen Informationen, die der Öffentlichkeit unterbreitet sind, so weit auseinander? Welches sind die richtigen Informationen? Besteht nicht das innere Sümmchen blinden Anschluß zu erhalten? Von welcher eminenten Wichtigkeit auch in politischer Beziehung eine völlige Klarstellung in dieser Sache ist, geht aus den schwerwiegenden Schlüssen hervor, die der Kaiser aus der That des Bremer Wachschleuders zieht.

### 1. Die Jugend ist demoralisiert.

Soweit die Epilepsie oder sonst irgend eine Anomalie jugendliche Personen in ihrer Bildungsweise beeinflusst, so weit bleibt die übrige Jugend außerhalb der Tragweite dieser Beimischungen.

Was die Klagen über die Demoralisation der Jugend im Allgemeinen betrifft, so sind sie, wie bekannt, nicht neu. Sie lehnen wieder auf allen Synoden; sie bilden eine sehnende Rückblende in den Zeitungen, die überwiegend über die Sichtslässtik des neuen Geschlechts klagen. Die Statistik der jugendlichen Verbrechen erläutert diese Klagen nur bedingt. Doch mögen dem Kaiser gewisse Prozesse vorliegen, die allerdings auf die fiktive Verwahrlösung mancher Schichten der heranwachsenden Generation ein schlimmes Licht werfen, z. B. die Harmlosen Prozesse; wenigstens liegt diese Annahme nahe, wenn der Kaiser damit die Neuerung verknüpft hat, daß „alle Stände an diesen Zuständen schuld seien“. Es will also jedenfalls damit sagen, daß auch die sog. besten Stände der Heranbildung der Jugend in fiktiver Beziehung nicht die gehörige Aufmerksamkeit schenken. Auch in dieser Beziehung wird man sich zu erinnern haben, mit welcher Freigebigkeit — wie in den Harmlosen-Prozessen bekannt — das Bützer und Mütter den Söhnen, die vom Spielteufel besessen waren, große Summen zur Bekleidung ihrer Spielschlechten zur Verfügung gestellt haben. Ferner ist bekannt, wie gerade in den „besten Kreisen“ über die Beziehungen der jungen Männer zu den Töchtern des Landes vielfach höchst weinbare Anschwanger verschoben; eine Mutter kann, gilt nicht immer in den Kreisen der Jugend, dorfe für unsittlich. Die Väter deuten da vielfach, die Jungen mühten sich, wie sie selbst, die Hörner abzuhalten. Ob verdrängt eine große unmäßige, eine große Gehirngroßheit unter der heranwachsenden eldamentlichen Jugend hinter einem dichten Kraftmeisterthum, das mit patriotischen Phrasen arbeitet und eine politische Guttenheit zur Schau

trägt, die über die sonstige geistige Dede und fiktive Vorheit hinwegstellen müssen. Hier kann man wirklich von einer Verwahrlösung der Jugend reden, der zu neuem alle koatesbaladenen Kräfte ein gleich großes Interesse haben. Ein Besonderes liegt es den herzhaften Kräften ob, bei sich selbst mit einer vernünftigen Erziehung der Jugend anzufangen, der Schein nicht über die innere Geistesbildung, eine angelernte oder nachgezogene politische Guttenheit nicht über eine anstaltige Liebe zum Vaterlande zu legen. Wenn der Kaiser sagt:

2. Alle Stände ohne Unterschied tragen die Schuld an den Zuständen,

so ist zu bemerken, daß gerade in den Volksschulen, die man die „unteren“ nennt — es handelt sich um die minder bemannten — die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder auf die größten Hindernisse stoßen. In Hunderttausenden und Millionen von Familien gibt es kein geordnetes, exzessives, herzverschließendes Familienleben. Der Vater ist während einer Arbeitszeit, die ihm oft nur die Freizeit zum Auschlafen läßt, den Haushalt; die Mutter muß bei dem geringen Arbeitsverdienst des Vaters ihrerseits auf Verdienst verzichten, und welche Ausdehnung selbst die Kinderzucht noch in Deutschland hat, weiß die Schulbehörde in diesem Punkte teilweise mangelhaft in, teils ganz verlegt, das weiß man. Von einer geistigen Erziehung kann hier nicht die Rede sein. Der Druck der Not bringt es dahin, daß die Kinder in jugendlichstem Alter sich sehr überlasten. Die Schule kann dann die Eltern nicht geben. Theils hat der Lehrer über die Schulpflicht hinzu keinen Einfluß; theils sind die Schulen selbst überlastet; wir zählen in Preußen tausende solcher überfüllten Klassen, in denen die Arbeit des besten Lehrers erfolglos bleibt; theils gibt die Schule den Kindern viel konfessionelles Gedächtnismaterial, die viel umfangreiche Dogmatik auf den Weg, aber das legt noch lange nicht den besten Grund einer fiktiven Lebensausübung dar. Theils hat den rauen Stürmen der Welt gewachsen ist. Könnte nur der zehnte Theil dessen, was alljährlich an ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Militärzwecke flüssig gemacht wird, für das Schulwesen in Anhang gebracht werden, es stände um die Erziehung der Jugend um 100 Proz. besser. Dann aber möge man auch den arbeitenden Klassen in jeder Weise bei ihren Kämpfen um die Verbesserung ihrer Lage städtische Hilfe zu Hilfe kommen. Denn mit der wirtschaftlichen Erziehung der arbeitenden Klassen geht ihre geistige Erziehung und die Verbesserung der Kindererziehung parallel.

3. Die Maßnahmen der Staatsregierung werden einer zu scharfen Kritik unterzogen.

Wichtig ist, daß in manchen Städten über

gewisse Maßnahmen der Regierung äußerst abfällige Urteile zu lesen sind. Was z. B. agrarische Blätter über die Maßregelung der Landesfeinde wegen ihrer Anti-Kanal-Abstimmung geschrieben hatten, das war sehr schroff und heftig; auch über die Capriolische Handelsvertragspolitik, wegen deren hier der Kaiser zum Grasen gemacht wurde, kann man heute noch Aeußerungen in der agrarischen Presse lesen, die an Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Wie deftigstlich sich die Agrarier über die Minister des Königs, die höchsten verantwortlichen Würdenträger, zu äußern sind, weiß man aus der kloppischen Sentenz, die im Circus Bush zur Explosion kam: die Minister können uns — sonst was. Auch in anderen Parteialtagen wird über Maßnahmen der Regierung oft recht abfällig gerichtet. Allein, darin können wir der Anschauung des Kaisers nicht beipflichten, daß diese Kritik im Allgemeinen zu scharf sei. Das dies der Fall ist, dagegen ist die Regierung schon durch die Gesetzegebung gegen die Presse geschädigt, die jeden Stande in den Stand setzt, gegen jedes zu weitgehende Wort den Staatsapparat mit seinen Verfolgungen und Strafen in Bewegung zu setzen. In anderen Ländern mit mehr Preiselrecht berichtet gegen die Regierungen ein ganz anderer Ton als in Deutschland, wo der Garten der Journalist mit Füllzangen und Schreibfingern überzählig ausgeräumt ist. Es wird auch nicht außer Acht gelassen werden können, daß es Regierungsmaßnahmen gibt, für welche die spärliche Form der Kritik nur gerade das Passendste ist. Es genügt, auf die Parlamentsverhandlungen der letzten Wochen hinzuweisen, wo von der Pflicht, verfehlte Maßnahmen der Regierung mit äußerster Energie zu räumen, ein erfreulich umfangreicher Gebrauch gemacht worden ist. Das beste Mittel der Regierungen, scharfen Kritiken vorzubereiten, wird immer das sein, eine wahrhaft volkstümliche Politik zu treiben; eine Politik, die dem sogenannten „Umlauf“ die Westen aus der Hand nimmt, indem sie seine berechtigten Forderungen erfüllt. Unter „Umlauf“ verstehen wir in diesem Zusammenhange Alles, was mit dem in die neue Zeit nicht mehr hineinpassenden Alten auf gezwungnen Wege aufzukommen will.

4. Die Autorität der Krone hat stark gelitten.

Diese Behauptung des Kaisers nehmen wir hin, wie sie gefallen ist. Es steht uns das Material, sie in Zweifel zu ziehen; es steht uns das Material, sie zu bestätigen. Es scheint, daß in diesem Punkte der Kaiser Wahrnehmungen gemacht hat, die sich der Kontrolle der Öffentlichkeit ihrer Natur nach entziehen. Denn einen äußersten Maßstab für die erfolgte Verstärkung der Autorität der Krone zu finden, ist für die Allgemeinheit sehr schwer. Es wird

## Es lebe die Kunst!

Roman von C. Bödig.

(47. Fortsetzung) — (Rückzug verboten.)

II.

Eine Hochzeitsreise hatten sie nicht gemacht; am zweiten Tag nach ihrer Vermählung sah die junge Frau bereits am Schreibtisch. Endlich war das Ziel erreicht, — nun konnte sie wieder ungefährdet arbeiten! Mit einer Art Rührung hatte sie wieder die Feder ergreifen; Böhme war auch dabei. Das alte Zylinderkostüm, vom Großvater erbebt, half einem neuen Schreibtisch weichen müssen; Frau Klemmisch erläuterte logisch, es verschlimmigte die ganze niedliche Wohnung. Nun prangte der neuen Schreibtisch auf der kleinen Straße im Elter: braunes, schön poliertes Kuhbaumholz, grüne Tastplatte, allerhand Schnüre und Galerien, lebhaft bunt, aber doch fehlt Elsabe die plumpen, behaglichen Gefäße des alten. Sie hatte sich schon als Kind in das Onkel Sibes Dahinter versteckt; und sie vermisierte die vielen Tintenstücke, die ungähnlichen Sprüche und Sprideraden auf der Tastenplatte. Es war, als sei mit dem alten Schreibtisch die alte Sicherheit von ihr gewichen; sie traute sich nicht recht an die Arbeit, und als diese fertig war, gefiel sie ihr nicht.

Ihre Augen sahen schwächer als sonst. „Was los überhaupt“, „Gefühl der Elsabe“, — das waren Worte, die traten wie Peitschenschläge; und der Schmerz verlor sich nicht, immer wieder war er da. Sie sah an ihrem Sylt, verdeckte und verbesserte, sie strich Zeilen aus, nein, Seiten;

sie wurde gereizt, ungeduldig und lauschte mit gespanntem Ohr über das Urteil anderer, sie ward gierig nach Lob. Ein Tadel brachte sie ganz daneben; dann konnte sie tagelang nicht arbeiten. In Tageszeitungen, in Journalen las sie die Kritiken über neue Bilder; früher hatte sie das nicht gehabt, da genügte das eigene Schaffen, es sollte sie ganz aus; nun sah sie, da waren auch noch andere, die etwas leisteten, die bewundert wurden. Früher hatte sie das als selbstverständlich hingenommen, sie war noch nicht mit ihnen in eine Reihe getreten, hatte sie noch unter mit fehlbaren Werken angelaufen.

Es reiste etwas in ihr den Kopf auf, schlängelte sich um ihr Herz und ward größer und größer. Das war Elsabes Furcht, war es Selbstfurcht, war es Angst, war es ersten Streben? Sie wußte es selbst nicht zu nennen. Immer häufiger konnte sie tagelang nicht schreiben, eine tiefe Niedergeschlagenheit kam dann über sie. Man möchte an ihr berun.

Ein Jahr nach ihrer Verheiratung hatte sie ein poetisches Buch veröffentlicht; sie hatte daran gearbeitet mit einer leidenschaftlichen Hingabe und einer fast französischen Zärtlichkeit. Damals war sie oft leidend gewesen, mühsam hatte sie sich an den Schreibtisch geflügelt; mit eisernem Fleisch hatte sie die Gedanken gewungen, die abstreben wollten. Schweiß und Thrennen waren aus Papier getrocknet. Nichts mehr von der Rivalität früheren Schaffens, von der befriedigenden Heiterkeit, dem mildebrigen Ernst. Sie lachte und weinte nicht mehr mit den Gefühlen, die sie

sah, nein, das war sie selbst, immer nur sie allein, die blutenden Herzen rang mit sich und mit der Welt.

Das Buch gefiel nicht. Verständnisvolle Kritiker verachteten zwar noch, es lobend hervorzuheben; aber was den Erfolg macht: das Publikum, das blieb ganz gleichmäßig. Kein Hauptkäufer mehr nach Elisabeth Reinhard. Wo waren die Freunde geblieben, wo die Schmeichler?

„Ja“, sagte Maier abschließend, als er die ersten hundert Exemplare mit Ross und Blaue verkaucht hatte, „dabei wird es auch wohl für das erste bleiben; wer laut bestellt Bücher? Wenn's nicht die Elsabe macht! Sie haben persönlich für die Leute an Interesse verloren, liebste Frau! Da ist zum Beispiel die Mannhardt.“

„Sprechen wir weiter nicht davon!“ sagte Elsabe mit zitternder Stimme.

Walters Augen blieben hellblau auf die junge Frau, lebhaft gleich nach Elsabes Büchern bei mir, sie holte es sich selbst; und gesellte sie mir, wie sehr sie Ihr Talent hochstieß. Er hatte der Autorin eine Freude machen wollen, das bleiche Gesicht trug einen so dunklen, wirren Ausdruck; nun war er betroffen, dann Elisabeths Lippen zuckten.

„Sie freundlich“, sagte sie schneidend. „Sie war nicht meine Freundin!“ Ein Geschöpf der Elsabe! „Zieh dich, weißt du nicht, daß du Reaktionen findest, geh in ein Café, in ein Geschäft! Du mußt doch wissen, wo Du Reaktionen findest! Ich will sie lesen, alle lesen!“ Sie griff mit unruhigen Händen an der Bettdecke hin und her, und ihre Augen waren weit aufgerissen.

„Doch sie noch den Ruth hatte, weiter zu schreiben!“ Heute sah Elisabeth an ihrem Schreibtisch.

„Ich weiß es nicht, rege Dich darüber nicht auf! Du siehst doch nicht? Du hast tolle Gedanken!“ Die Sorge sprach ihm aus jedem Wort, aus jedem Blick. Er hatte nur Augen für ihr leibliches Wohl und für das Kind — er war eben ein Philister!

„Sch und lüde, ob Du Reaktionen findest, geh in ein Café, in ein Geschäft!“

„Ich will sie lesen, alle lesen!“ Sie griff mit unruhigen Händen an der Bettdecke hin und her, und ihre Augen waren weit aufgerissen.

„Doch sie noch den Ruth hatte, weiter zu schreiben!“ Heute sah Elisabeth an ihrem Schreibtisch.

im deutschen Volke eine so ungeheure Summe von lokaler Gefinnung gegen die Krone an den Tag gelegt, daß man meinen sollte, nie war die Autorität der Krone höher bewertet, als in unseren Tagen. Es findet unter den Millionen von Zeitschriften, von Vereinsversammlungen, von irgend welchen Verhandlungen gesetzlicher Art kaum eine einzige in Deutschland statt, in der nicht die konservativen Gesetze der Anwesenden in einem Ton aus den deutschen Kaiser oder den zukünftigen Landesfürsten ihren dreimal bestätigten Ausdruck finden. Sollte das Alles nur Blendwerk sein? Wie ist einer Zeit so sehr der Vorwurf des Byzantinismus gemacht worden, wie der unfrischen und verlebten Gesinnung wirklich auch nicht ein Röhrchen lokaler Arbeitet stehn? Zu keiner Zeit sind so viele Feste offiziell veranstaltet worden, um den dynastischen Empfindungen des Volkes einen höheren Schwung zu geben, wie jetzt. Sollte diese Arbeit vielleicht gewesen sein? Zu keiner Zeit sind so viele dynastische Denkmäler errichtet worden wie jetzt. Haben sie nicht die Wirkung gehabt, den Glanz der Krone zu erhöhen? Zu keiner Zeit ist in den Schulen durch Gestaltung des Geschichtsunterrichts, durch die Verhandlung patriotischer Schriften so viel getan worden zur Erweckung monarchischer Gefinnung, wie jetzt. Sollte auch die Schule verzagt haben? Oder hat vielleicht das Überzeugen all dieser Verhandlungen das Gegenteil erreicht, was damit erwartet werden sollte?

Wir können damit auf ein Kapitel, das einer besonderen Betrachtung wert wäre. Einmal sei daran erinnert, daß in der letzten Zeit die intensivsten Kritiken gegen die Krone gerade in den Blättern zu Tage getreten sind, die für sich die unerschätzliche Königstreue in Anspruch nehmen. Wie vor Jahren, als es schien, als solle eine ausgiebige Arbeitserschließungsgesetzgebung Platz greifen, ein nationalliberaler Blatt mit der Revision der monarchischen Gefinnung drohte, so hat in diesen Wochen die „Kreuzzeitung“ über die Englandkreise des Kaisers Reuerungen lanciert, die man in streng royalistischen Kreisen sonst nicht zu hören pflegte.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Kundgebung des Kaisers beim Empfang des Reichstags des preußischen Abgeordnetenhauses ist natürlich in allen Blättern Gegenstand der Betrachtungen. Im Abgeordnetenhaus selbst hatte die Rundgebung noch ein Nachspiel. Der Präsident Kröcher erhielt in ausführlicher Weise Bericht und wiederholte fimmig die Antwort des Kaisers. Der Abgeordnete Richter protestierte mit Recht gegen dieses Verfahren, Neuerungen des Kaisers vor die Volksvertretung zu bringen, die ja nur dann einen Kritik unterzogen werden können, wenn dies in Form einer Volksabstimmung der Verantwortlichkeit des Ministers gehebt. Richter rügte jener mit Recht, daß Herr v. Kröcher die im Kämpfanzahl von einem unzureichungsfähigen Burschen ausgeführte That mit den Attentaten von Hohel und Robeling auf gleiche Linie setzte. Die Herren von der Rechten, vom Zentrum und von den Nationalliberalen stimmen dem Präsidenten eifrig zu, da sein Verhalten damit zu verbündigen scheute, doch er doch dem Bandage, von dem er mit der Huldigung beauftragt worden sei, doch die Antwort des Kaisers mißtenehme, und daß er mit seiner Erinnerung an die Attentate nur eine Parallele betreffs der Verletzungen habe ziehen wollen. Das Verhalten der Reaktionäre ist begreiflich. Da die Worte des Kaisers an den Landtagspräsidenten wesentlich den Veränderungskreisen gelten können, welche in der Mehrheit des Landtages ihre Vertretung finden, so fuhren sie ihr Schuldensinn durch lärmenden Rausch gegenüber der Krone über die Gefahr „aller Kästen der Bevölkerung“ zu verdecken. Das geht noch deutlicher hervor aus dem neuen Wortlaut der Kundgebung, wie ihn die „National-Zeitung“ als

Ull sie her war es null. Sie hatte sich abgeholt; das neue Rädchen, ein ungeschickter Stampf, der alles zerbrach, alles anbrannte ließ, dazu gerne an der Haustür stand und bei dem Burschen vom Hauptmann gegenüber Zeit und Arbeit vergaß, muß heute. Mit ungestümsten Härmen, bis zur Rosenpflanze mit Steinenbaum befreit, legte sie die Rüche unter Wasser. „Sehen Sie sich vor, sehen Sie sich ja vor, das Wasser läuft sonst durch die Dielen in die untere Etage“, hatte Elisabeth gesagt. „Wir dürfen eigentlich gar nicht in der Küche waschen!“ — Der junge Detmold Bachdampf und war sehr weinlich; man konnte ihm keinen Augenblick verlaufen, sonst schrie er durchdringend. Will mutige ihn hin und her tragen, auf ihrem Schoß schwärmen, mit ihm schwärmen, sich duschen und Knudel spielen. Sie machte ein böses Gesicht, ihr Kind war stief, das Kindermutter wurde ihr sauer. „Ich wer's nicht mehr lange machen“, hatte sie zu Elisabeth gesagt. „So leid mir's tut, Sie in Sich zu lassen, aber ich kann mich nur zur Ruhe legen. Sie führen den ganzen Tag am Schreibbalken. Sie wissen nicht, was das heißt, den schweren Jungen schleppen. Und dann das junge Ding, die Bertha! Von so einer Höhe muß ich unverkennbar noch über den Mund fahren lassen!“ Sie fragt, sie wäre die Kochin.“ (Gesetzgebung folgt.)

authentisch mittheilt. Darnach hat der Kaiser gesagt:

Die That in Bremen beweist, welche Verwirrung in unten jugendlichen Köpfen herrsche. Es liegt dies wesentlich daran, daß die Achtung der Krone höher bewertet, als in unseren Tagen. Es findet unter den Millionen von Zeitschriften, von Vereinsversammlungen, von irgend welchen Verhandlungen gesetzlicher Art kaum eine einzige in Deutschland statt, in der nicht die konservativen Gesetze der Anwesenden in einem Ton aus den deutschen Kaiser oder den zukünftigen Landesfürsten ihren dreimal bestätigten Ausdruck finden. Sollte das Alles nur Blendwerk sein? Wie ist einer Zeit so sehr der Vorwurf des Byzantinismus gemacht worden, wie der unfrischen und verlebten Gesinnung wirklich auch nicht ein Röhrchen lokaler Arbeitet stehn? Zu keiner Zeit sind so viele Feste offiziell veranstaltet worden, um den dynastischen Empfindungen des Volkes einen höheren Schwung zu geben, wie jetzt. Sollte diese Arbeit vielleicht gewesen sein?

Zu keiner Zeit sind so viele dynastische Denkmäler errichtet worden wie jetzt. Haben sie nicht die Wirkung gehabt, den Glanz der Krone zu erhöhen? Zu keiner Zeit ist in den Schulen durch Gestaltung des Geschichtsunterrichts, durch die Verhandlung patriotischer Schriften so viel getan worden zur Erweckung monarchischer Gefinnung, wie jetzt. Sollte auch die Schule verzagt haben? Oder hat vielleicht das Überzeugen all dieser Verhandlungen das Gegenteil erreicht, was damit erwartet werden sollte?

Wir anders als den Agrarient und Kanalgegnern könnten diese Worte gelten, die hemmlich die Rundvorlage, für welche der Kaiser sein Wort verpfändet, zu verschleppen und Brodwucher zu treiben? Der Kaiser liebt es, wie die schroffe Antwort an den Bürgermeister v. Forckenbeck bei Übergabe des Vogelschlundes mit Abordnungen seine Meinung umgedreht zu sagen. Wenn die Herren, denen die Antwort gilt, die Worte des Kaisers in ihr Gegenthuell unterlegen, so beweist das nur ihre schlechten Gewissen. Sie finden daher auch sehr froh darüber, daß ein Minister für die Worte seines Parlamentsvortragt hat und sie der Kritik des Parlaments nicht unterstellen.

Scharfmacher v. Kröcher. Wie nahe die Anklage liegt, der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher habe den Kaiser, seit seiner Anrede gegen die Sozialdemokratie scharf machen wollen, das ergibt die Erinnerung an seine Rede, die er am 14. Dezember 1899 im Reichstag gehalten hat und die damals nicht geringes Aufsehen machte. Er warf der Regierung vor, daß sie bei dem Umfragegesetz, der Vereinigungs-Novelle in Preußen und dem Arbeitswilligkeitsgesetz es bei dem Verlust gelassen, ohne denselben mehr Nachdruck zu geben. Darin liegt ein Kompliment gegen die Sozialdemokratie. Am offiziellen Antritt sind gelungen, die Konzeßion der Aufhebung der Vergründung für die Koalition der Vereine nach der schweren Niederkunft der Arbeitswilligkeits-Novelle im Reichstag. Sehr ungemein habe ihm berichtet die Erklärung des Grafen Posadowitz, die Regierung sei nicht in der Lage, gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen, weil ihr die Mehrheit zu folgen Gefangen seien. Er nahm auf die Auflösung des Grafen von Posadowitz Bezug, daß uns ein starker Mann fehle, der die Aufgabe habe, die Sozialdemokratie an der Gurgel zu packen. Da dieser starke Mann kann nicht von selbst kommen, sondern muß herzufragen werden. Er glaubt, daß wir auch heute noch solche starken Männer haben. Man habe sie vielleicht sogar in der Regierung. Es kommt nicht darauf an, daß man ein großer Mann ist wie Bismarck, um gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen, sondern daß man den Willen habe und die Herren. Bismarck habe gelogen in schwerer Zeit, unter Umständen kann ich mir keinen ehemaligeren Menschen als den Tod auf dem Schaffott. In einer Zeit kommt es für die Regierung darauf an, Nerven bis zum äußersten zu haben. (Lebhafte Brutto rechts.)

Die neue Reichsgerichtswirb wird, wie anfang April zur Telegrafenbüro“ meldet, am Anfang Mai zur Subskription aufgelegt werden. Zur Emission werden gelangen 300 Millionen Mark Prozessurkosten. Die Anleihe ist von einem unter Führung der Reichsbank geschaffenen Konsortium übernommen worden, welches außer der Reichsbank und der Schenkung noch angehören 17 Berliner Banken, drei Frankfurter Banken, je eine Bank in Hamburg, Köln, München, Altenburg und Stuttgart. Da diese Reichs-Anleihe nur einen Extrakt von etwa 260 Millionen Mark ergeben wird, der Regierung gegenüber Anleiheberechtigte bemüht sich im Betrage von 347 Millionen Mark zu werden, wie die Presse, z. B. „Kriminell“, später noch weitere Anleihen beschaffung der übrigen 87 Millionen Mark aufgenommen werden müssen, es sei denn, daß insbesondere von China Kapitalentnahmungen geleistet werden.

Wegen Gehorndamverweigerung verurtheilte das Kriegsgericht der 12. Division den Oberarzt Dr. Vintka aus Breslau zu zwei Monaten und einer Woche Festhaftung und zu Dienstentziehung. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das ist zu bedauern; gerade in diesem Falle möchte man erfahren, worin die Gehorndamverweigerung bestanden hat.

Herr Raumann bereit gegenwärtig dem 17. löslichen Reichstagswahlkreis, in dem die Nationalsozialisten seit langer Zeit für ihnen führen eine Reichstagskandidatur vorzubereiten, um den Genossen Auer aus dem Sattel zu heben. Am 19. März sprach Herr Raumann in Glauchau; der Verlauf dieser Versammlung wird dem mandatskörnernen Herren aber gezeigt haben, daß die Trauben für ihn in unerreichbarer Höhe hängen. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung erfolgte polizeiliche Abspernung, da der Saal übersättigt

war. In 1½ stündiger Rede erläuterte Herr Raumann das nationalsoziale Programm. Der Diskussion trat ihm Redakteur Schlippenbach in einstädter Hand entgegen, wobei es zu einer scharfen und heftigen Auseinandersetzung zwischen Raumann und Schlippenbach kam. Unter Genossen schlug am Schlusse seiner Ausführungen folgende Resolution vor:

„Da am 19. März im Reichstag“ laufende Ratsversammlung erfordert, daß man nicht in der Sozialdemokratie die wahr und richtigste Vertretung der Arbeiterklasse erblickt. Am allgemeinen aber ist die Versammlung geeignet, Herrn Raumann und seinen wenigen Genossen zu sagen, daß die Versammlung sich der Versammlung nicht verschließen kann, daß er als „Arbeiterverein“ den arbeitenden Volke gelegentlich einmal eben solche Uebungen erlaubt, wie sie nicht mehr möglich und ehemaliger waren. Der Versammlung ist keine die Arbeit, die Herr Raumann (noch) seine Arbeitserfüllbarkeit, wie sein Eintritt in die Weltmarktpolitik bezeichnen will, zu dem Zwecke sind, um gegenwärtiges alles mit Hilfe des einen oder anderen einer Krise in Deutschland zu spielen, bedarf kein einziger Waffen mit beiden. Die Versammlung zu haben und wird seinem Werthe, seiner Arbeitserfüllbarkeit im 17. Reichstagswahlkreis zuwiderstehen.“

Herr Raumann bekämpfte die Resolution aufs bestharte und nannte es eine schreiende Ungerechtigkeit der Schriftsteller, eine derartige Versammlung gegen ihn zu lassen. Obwohl Herr Raumann die größten Register seiner bedeutenden Beredsamkeit zog, er war vergeblich; mit einer außen Neunzehnt-Majorität erklärte sich die Versammlung für die Resolution. Damit ist das Schrift des nationalsozialigen Erwerbsanganges in 17. Kreis besiegt. Noch unglücklicher verlief für Herrn Raumann eine Verhandlung in Merseburg, in der er über Weltpolitik und Getreidefragen sprach. Auch hier war der Saal lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Nachdem das Bureau, das nur aus Sozialdemokraten bestand, gebildet worden war, wurde beschlossen, von dem Vortrage Abstand zu nehmen. Daraus wurde eine Resolution angenommen, in der die Nationalsozialisten, obwohl sie gegen eine Erhöhung der Getreidezölle sind, den Brodwuchern an die Seite gestellt werden, weil sie Freunde des Militärmars und Marineförderer sind. — Der arme Raumann! Nichts Vergleichbares kann ihm kaum noch begegnen.

#### Frankreich.

Der große Streit in Marcellis scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Der Telegraph meldet darüber: Deputierte, General- und Ministerialpolizei sowie Mitglieder sonstiger Körperschaften hielten eine Versammlung ab, welche auch zwei Mitglieder der Auslandskommission der Hafenarbeiter und Kohlenförderer beinhalteten. Von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau traf bei der Versammlung ein Telegramm ein, in welchem mitgetheilt wird, daß die Reber ein Schiedsgericht anzunehmen. Dieses Schiedsgericht soll den Zweck haben, diejenigen Punkte zu beklären, welche bei einer Vermittelung noch Andenken beider Teile berührt werden sollen. Die beiden Mitglieder der Auslandskommission nehmen das Schiedsgericht unter der Bedingung an, daß es von der Generalversammlung der Ausländer gebildet würde. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Mitglieder der Körperschaften zum Präsidenten, um ihn zu ersuchen, die Truppen zurückzuholen oder wenigstens nicht auf den Straßen aufzutreten, da ja Verbündungen jenseits eingeleitet würden. Der Präsident gab seine Einwilligung dazu, daß das Militär den Straßen zurückzuziehen werde. Die Mitglieder der Körperschaften geben ihrerseits das Versprechen, den Ausländern angurathen, sich ruhig zu verhalten.

Reber wird gemeldet, daß die Versammlung der Hafenarbeiter und der Ausländer die Erteilung eines Schiedsgerichtes annehmen. Die Ausübung einer solchen Praxis ist eine merkliche Verübung. Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind verhindert und die Soldaten von den Straßen vertrieben worden.

#### Australien.

In Australien wird der Kriegsschlagspiel gegeben, nachdem Chamberlain die von Kitchener vorbereiteten Friedensbedingungen derartig verändert hat, daß den Bürgern der Abschluß eines für sie ehrenvollen Friedens unmöglich wurde, der Krieg weiter.

#### England.

Das Parlament findet nunmehr Schriftstüde über die Bedingungen, welche die englische Regierung den Bürgern hat unterbreiten lassen, die über von Botha abgelehnt worden sind, vorgelegt worden. Diese lauten: Sobald sich alle Streitkräfte der Bürgen ergeben, wird die englische Regierung in den Kolonien Transvaal und Orange eine Amnestie gewähren. Gegen britische Untertanen innerhalb, die aus Natal oder aus der Kapkolonie stammen, soll nach dem in diesen Kolonien während des Kriegs zur Anwendung gelangten Ausnahmegericht verfahren werden. Die auf St. Helena, Ceylon oder andernorts in Kriegsgefangenschaft befindlichen Bürgern sollen in ihre Heimat zurückversetzt werden. Die zeitige Militärverwaltung soll durch eine Verwaltung als Kronkolonie ersetzt werden. So soll ferner weltweit Waffe Selbstregierung zugestanden werden. Kirchenbesitz, sowie Börsen öffentlicher Gesellschaften und die Fonds für Börsen sollen respektiert werden und englische und holländische Sprache in gleicher Weise zur Anwendung gelangen. Die englische Regierung kann nicht verantwortlich gemacht werden für die Schäden, welche die letzten republikanischen Versammlungen gemacht haben, sie ist aber bereit, eine Summe von nicht über 200 Millionen Pfund Sterling zur Deckung von Schadensfolgenansprüchen von Bürgern zu bewilligen. Das Parlament soll für die Verluste im Kriege Beifall durch eine Abstimmung gewährt werden. Eine Kriegsteuer, welche die Farmer nicht bezahlen, die Dienstleute, welche das Schauspiel der Schaden erhaben, Waffen zu tragen, wenn sie sich einen Gewaltschaden gegeben, oder sich in eine Kriege einzutragen haben. Den Käfern soll in beschränktem Maße Stimmberecht gewährt werden. Wenn eine das Volk vertretende Regierung eingerichtet ist, soll die geistige Stellung der Bürgen in ähnlicher Weise geregelt werden wie in der Kapkolonie.

#### Türkei.

Die Spannung zwischen der Türkei und Bulgarien nimmt zu. Die neuere Note fordert von der Regierung in Istanbul die sofortige Auslösung jener macdonaldischen Komitee, welche die Bildung von Banden an der türkischen Grenze forschten. Die bulgarische Regierung will diese Forderung nicht nachkommen, es sei denn, sie wolle den Bürgerkrieg riskieren. Die „Beydejler“ weigern sich einfach, ihre Waffen abzuliefern.

#### Amerika.

Bon den Philippinen meldet der amerikanische General MacArthur, daß der Philippinen-General Julian sich mit den unter seinem Befehl stehenden Ausländern einiggetreten hat. Damit ist der Aufstand auf Panay beendet.

#### Afrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz geht, nachdem Chamberlain die von Kitchener vorbereiteten Friedensbedingungen derartig verändert hat, daß den Bürgern der Abschluß eines für sie ehrenvollen Friedens unmöglich wurde, der Krieg weiter.

#### Japan.

In Japan ist des Kaisers Wille nunmehr vollständig durchgeführt. Nachdem die beiden Häuser des Parlaments sich vertragt hatten, hat eine Konferenz von Vertretern beider Häuser festgestellt, daß die Bildung von Banden an der türkischen Grenze forschten. Die bulgarische Regierung will diese Forderung nicht nachkommen, es sei denn, sie wolle den Bürgerkrieg riskieren. Die „Beydejler“ weigern sich einfach, ihre Waffen abzuliefern.

Reber will in die Reihe der Kulturmächte aufgenommen werden. Es handelt sich mit den Blüten diplomatischer Beziehungen anzufreunden. Die Kaiserliche Regierung in Tokio hat die Erteilung eines Schiedsgerichtes annehmen. Die Ausübung einer solchen Praxis ist eine merkliche Verübung. Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind verhindert und die Soldaten von den Straßen vertrieben worden.

#### Die Wirren in China.

Die Gesandten haben eine Finanzkommission gebildet, die aus den Gesandten von Deutschland, Frankreich und Japan besteht und die Aufgabe hat, die finanzielle Leistungsfähigkeit Chinas zu untersuchen.

Der amerikanische Consul Godnow in Shanghai telegraphiert nach New York, daß Kitchener vordauernd verlangt, daß die beiden Häuser des Parlaments abstimmen sollten, um eine Friedensbedingung abzuschließen. In Folge dieser Verhandlung ist die Ritter am Freitag zusammengetreten und das Budget mit dem von der Haushalte verabschiedet. Der Grund dieser Neuerung ist klar. Die Gesandten sollen den Halbinsel eintreten.

Mit Bezug auf das russisch-chinesische Mandats-Abkommen treibt die englische Regierung Bogoljubow-Politik. Im englischen Unterhandlungsangebot ist der Rücktritt der Iren William Redmond an, ob mit Rücksicht auf den Abschluß des englisch-deutschen Abkommen, welches für die Rechtfertigung der Interessen der chinesischen Reichs-Abkommen eintritt, die englische Regierung bei der deutschen Regierung anfangen werde, ob in Bezug auf Russlands Vorgaben in der Mandatsrechte eine Schrift abdrückt sei. Der Staatssekretär des Außen, Gompore, animierte, die russische Regierung habe wiederholt erklärt, es sei ihre Absicht, die Integrität Chinas zu achten, und die englische Regierung habe keine



Kenninß davon, daß Russland dieselbe verleiht hätte.

Nach einem Briefe des Großen Waldersee haben sich die englischen und russischen Truppen von dem strittigen Territorium zurückgezogen.

### Gegen den Brodwucher.

Der Kieler Magistrat hat auf die Tagessordnung der neuen Sitzung der Stadtkollegien seinen Antrag auf Wahl einer Kommission zur Abfassung einer Petition gegen Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle gefertigt.

### Vereinachrichten.

Wegen Beleidigung von Beuthener Postbeamten wurde in Bremen der Redakteur der sozialdemokratischen "Volkswoche" zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt mit der Bedingung, der Angeklagte solle zwar erst einmal wegen Preßvergehens vorbestraft, wenn er aber die Redaktion einer Zeitung, die sehr oft mit dem Strategie in Kontakt gekommen, übernehme, müsse er auch die Vorlesungen seiner Vorgänger übernehmen. Der Bischofskof betonte in seinem Urteil, daß er den Standpunkt des Staatsanwalts nicht billigen könne.

### Aus Stadt und Land.

Bant, 25. März.

Zur Hebung von Grund- und Gebäudesteuer, Einkommenssteuer und Sportsteuer ist bei der Amtsgerichtsamt Bant, Peterstraße (König's Weinhandlung) folgender Termin angezeigt: Für die Gemeinde Bant und zwar für alle Anwohner der Nord-, Adolf-, Annen-, Kirch-, Seebit-, Banter und Noorstraßen und für Sedan am Dienstag den 26. März. Die Hebung beginnt um 8 Uhr Morgens und endigt gegen 1 Uhr Mittags.

Die am Sonntag Abend stattgefundenen Versammlungen des Handels- und Transportarbeiter-Bundes hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. 32 Arbeiter ließen sich als Mitglieder aufnehmen, sodass der Verband jetzt 82 Mitglieder zählt. Nachdem die üblichen Betriebsangelegenheiten erledigt und eine Ansprache über verschiedene Angelegenheiten herbeigeführt worden, wurde die Sitzung der Agitationskommission auf Sonntag, den 7. April, die Versammlung auf Sonntag, den 21. April, festgelegt.

Der Frühling hat uns in vergangener Nacht wieder Schneefall gebracht. Eine dicke weiße Decke hatte sich heute Morgen über die Flur gebreitet. Auf einigen Bäumen ruhten die Baumblätter des Frühwinters wegen heiter frühlingshaften Wetters ab. Nachdem die üblichen Betriebsangelegenheiten erledigt und eine Ansprache über verschiedene Angelegenheiten herbeigeführt worden, wurde die Sitzung der Agitationskommission auf Sonntag, den 7. April, die Versammlung auf Sonntag, den 21. April, festgelegt.

Der Frühling hat uns in vergangener Nacht wieder Schneefall gebracht. Eine dicke weiße Decke hatte sich heute Morgen über die Flur gebreitet. Auf einigen Bäumen ruhten die Baumblätter des Frühwinters wegen heiter frühlingshaften Wetters ab. Nachdem die üblichen Betriebsangelegenheiten erledigt und eine Ansprache über verschiedene Angelegenheiten herbeigeführt worden, wurde die Sitzung der Agitationskommission auf Sonntag, den 7. April, die Versammlung auf Sonntag, den 21. April, festgelegt.

Verhaltungsmaßregeln für die Eltern der Wiederimpflinge sind vom Amt herausgegeben worden. Dieselben besagen im Wesentlichen: Aus häuslichen, in welchen eine ansteckende Krankheit herrscht, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Impftheim nicht erscheinen. — Die Kinder sollen im Impftheim mit reiner Haut, reiner Blöße und in sauberen Kleidern erscheinen, wobei ebenfalls sie von derselben ausgeschlossen werden können. — Sind bei der Entfernung der Pusteln in 3 bis 4 Tagen keine besonderen Veränderungen oder Fieber eingetreten, so darf der Schulunterricht nicht verlassen werden. Werden die Stellen außerordentlich rot oder schwellen an, so sind feste Umschläge von abgetrocknetem Wasser anzuwenden. Das Baden kann von den Kindern fortgesetzt werden. Auch sind die Stellen bis zur Verbesserung vor Reibung und Schmutz zu schützen und dürfen nicht gekratzt werden. Bei jeder nach der Impfung entstehenden Krankheit ist eine Art zu prüfen. Der Impfarzt ist von einer Krankheit, welche vor der Röschau oder innerhalb 14 Tagen nach derselben entsteht, in Kenntnis zu setzen. Der Termin zur Röschau wird öffentlich bekannt gemacht und haben die Eltern reif. Sieger mit den Impflingen dann zu erscheinen. Verhindern der Leiter durch Krankheit haben die Eltern oder deren Vertreter spätestens am Termintage dem Impfarzt zu melden. Der Impfschein ist auszuhändigen.

Wilhelmshaven, 25. März.

Bon der Marine. Das neue auf der West von G. Seebach in Geestemünde für die Marine erbaute Schwimmboot ist durch einen Schleppdampfer hier eingebrochen worden. Das Boot hat eine Länge von 50, eine Breite von 13 und eine Höhe von 6 Metern und kann zwei Torpedoboote zugleich aufnehmen.

Der schwändige Arbeitstag der Herren Offiziere und höheren Beamten der West ist vom 1. April bis Ende September d. J. von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags festgelegt worden. Sollte den Arbeitern der schwändige Arbeitstag nicht ebenso wohl thun als vorgenannten Herren den schwändigen!

Der Gewerbegegenseitigkeit und Arbeiterschaft ist ein Rücksicht von vornedemdeutige Hannover getilgte Arbeitshilfe bestreift. § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs von Interesse.

Der Paragraph bestimmt: „Der Antrag auf die Bergleitung ist bestreift, wenn er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit keinen einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Ver-

schulden der Dienstleistung verhindert wird. Es muß sich jedoch der Betrag annehmen lassen, welcher ihm für die Zeit der Bergleitung aus einer aufgrund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zulässt.“

Am Grund dieser Behauptung verlangte der Baurat, daß er eine 3½-jährige Krankheitsdauer und war bestrebt, sich das benötigte Krankengeld auf den vorausgehenden Jahren zu halten. Sein Arbeitgeber weigerte sich jedoch mit der Begründung, Abmilderung sei Beginn der Krankheit nur entlasten kann und aller Bergleistungen ledig zu sein. Das Gewerbegebot war jedoch anderer Meinung. Bergleiter wurde verurtheilt, Arbeit für 5½ Tage Zahl unter Ausspruch des Krankengeldes zu zahlen, da im Hinblick auf die vierjährige Dauerkeit des Alters bei der Firma die eingelangten 5½ Tage eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit seien. Eine bei Beginn der Krankheit ausgetragene Entlastung hätte den Anspruch des Alters nicht ausgeschlossen.

Rehende, 25. März.

Zur Schlachthausratfrage nahm gestern eine nach Hammens Volks (Sedana Dörf) allerdings nur mühselig öffentliche Bürgerversammlung Stellung. Die Interessenlosigkeit muß um so aufsichtiger erscheinen, als doch gerade die Schlachthausfrage im Bergedorf einer lokalen Beratung steht. Entscheidungsgrundlage für den schlechten Besuch können höchstens in der sehr unglücklich gewählten Verhandlungsszeit, als auch darin zu suchen sein, daß diese Frage in verschiedenen Sitzungen der einzelnen Adörperschaften und der Bürgervereine, wie zu wiederholten Malen in der Presse gerade unvollständig genug erörtert worden ist. Es galt darum, in dieser Verhandlung auch mehr der bekannten ablehnenden Haltung des Neuerndorfer Gemeinderats sich zu widmen.

Nach einem einleitenden Referat des Herrn Carl Düden und nach langer Diskussion, in welcher das Für und Gegen in der Errichtung eines gemeinsamen Schlachthauses für die vier Gemeinden zum Ausdruck kam und die drohende, unverhältnismäßige Ablehnung vielfach bedauert worden war, wurde beschlossen, den Gemeinderath zu ersuchen, seine Verhandlungen nochmals wieder aufzunehmen und mit vereinten Kräften für eine befriedigende Lösung der Frage weiter thätig zu sein. Dieser Beschluss soll gleichzeitig dem Ante Jever unterbreitet werden.

Jever, 25. März.

Schluss der Barbierläden. Laut Innungsbeschluss der Barbiere und Friseure von Jever soll der Geschäftsbetrieb vom 1. April ab an Sonntagen um 2 Uhr Nachmittags und an Wochenenden um 9 Uhr Abends eintreten. Dieser Beschluss ist dem Ministrum zur Genehmigung eingereicht.

Brand. Gestern Abend um 11 Uhr explodierte plötzlich das Brandhorn. Es war die Scheune des Herrn Dr. Scherdingen in Brand geraten, doch wurde das Feuer rasch gelöscht. Der Brand soll durch herausgebrachte heiße Asche entstanden sein. Der Fall mahnt zur Vorsicht!

Kunst- und Figuren-Theater. Herr Gensel giebt im „Kaisersaal“ hierzulande sein ersten Auftritt mit vielen Besuch ausgenommenen Kunst- und Figurentheater, eine Reihe von Vorstellungen, welche gestern Abend mit dem Schauspiel „König Eduard von England“ eröffnet wurde. Das Spiel der Figuren ist als wirklich tadelloß zu bezeichnen, und erster Herr Gensel auch hier sehr geschickt.

Barel, 25. März.

Stumm II. Besolden sind an der Arbeit, um die Glasmasse in Bremberg als verlorenen, arbeitslose, dem Thunde erprobten Menschen einzuführen, welche beim Sommererwerb diese jungen wollen, um den Dienst unter seine Füße zu bekommen. Früher waren die Glasmasse unzählig und hundertfach wie Bären und Eis für den Ausstellung aus dem Paradies, aber da fand der Deut in Gefahr sozialdemokratische Agitatoren und der sozialdemokratische preußische Hof — ob dann die Kaiserherrschaft Deutschlands kommt? — und machte Arbeiter angestellt und sie gingen Sonntags in die Werkstätten, nahmen den Samen der Zierde in die Hände und siedelten sie an. Sie fühlten sich durch diese Fortsetzung ihrer Fortsetzung, daß es sich als Anerkennung des Arbeiters und der Arbeiterin erachtet. Der Kaiser hat sich in den letzten Tagen sehr gut aufgehalten, und die ganze Familie wurde von Angst und Schrecken gepackt. Es wurden „Flüge Leute“ im Dorf um Rath gezeigt und diese machten auf einen „Doktor“ in Berlin aufmerksam, der denn auch um seine Hilfe angegangen wurde. Der „Ritter“ kam mit einem Gehilfen, welcher einen Scharzen Kaffee trug, an. Sogleich nahm er alles, Hans, Hof, Vieh, Sorg in Augenschein und machte ein sehr bedenkliches Gesicht, versprach aber alles anzunehmen, um den Spuk zu bannen. Vor allen Dingen müßte er einen Brie lügen, in den drei mal drei Hundertschweine gehauen werden sollten. Der Bauer schaffte das Papiergelehrtheit, der das Rinderteil in Stücke riß, um diese dann mitzuführen. Natürlich waren es „Blümchen“, während der „Doktor“ sich in den Taschen gehoben hatte. Nachdem der Brie unter den feierlichen Geschwörungsformalitäten fertig gebracht war, begann es, nach der Vorwurfe des „Zauberers“, in der Küche ungeheuer zu poltern, und die ganze Familie verlor sich in und unter die Bettdecken, weil der Zauberer jetzt mit dem „bösen Geist“ einen schweren Kampf zu besiegen hatte. Der Geschlechterbauer blieb Sieger und damit der Spuk dauernd gebannt wurde, befreit der Doctor nach Thüren und Fenster mit dem Brie. Vorher mußte der Bauer aber noch all seinen Spez., Schinken, Würfel in einem Sack hinter die Scheune vergraben. Nachdem der Zauberer seine Künste vollbracht hatte, verabschiedete er sich. Daß der Bauer etwas später den Sack mit den Räucherwaren holen wollte, waren diese verschwunden! Der gepeinigte Bauer will jetzt seine Wirtschaft verlassen.

Nach einem Bericht des „Württemb. Staats-Anzeigers“ hatte sich fürstlich vor der Hörbarren Staatskanzlei ein im Banne eines ausgebliebenen Berglaubgangs befindender 72 Jahre alter Mann wegen faulässiger Herbeiführung eines Gebäudearabandes zu verantworten. Er hatte zum Zwecke des Hörbannens in seinem Anwesen einen Weibräuchselfest mit Roben in Thätigkeit gebracht, wobei sein Wohngebäude in Flammen aufging. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da die Schwärzlinge annahmen, daß er die Scheuerhöfe eines freien und ehrlichen, ruhigen Lebens verachtete. Wenn also die Eigentümern nur bezahlt wurden, wäre davon, wie hattet überredet, die gewisse Geschäftsführerin ja anspruchlos sein.

Oldenburg, 25. März.  
Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt hält am Dienstag den 2. April, Vormittags 10½ Uhr, im Dienstgebäude der Anstalt eine außerordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung entspricht dem Beschluss der Versammlung vom 20. Dezember v. J.: a) Reiderathung der Sitzungen, b) Wahl des Vertreters der Versicherungsanstalt im Vorstand des Volksbildungvereins, c) Beleidigung über ärztliche Gutachten bei Überweitung Kranker an eine Heilanstalt; d) Vorlagen des Vorstandes; a) Beleidigung über Bergleitung von heilen Auslagen, b) Rewahl der Mitglieder des Vorstandes und deren Stellvertreter, c) Nachwahl von Schiedsgerichtsbeisitzern (zu wählen sind vier Beisitzer aus dem Stande des Berufes, von denen zwei in Betrieben, welche die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Herzogtum Oldenburg angehören, und je einer in Betrieben, welche der Norddeutschen Berufsgenossenschaft angehören, und der Leibärbergen genossenschaft, beschäftigt sein müssen); d) Antrag des Ausschusses beim Landesversicherungsamt, dem Volksbildungverein als Vorlehrn zu gewähren.

Einem Herzogtum erschien es, wie auch der Sachverständige befürchtete, als sicher, daß seine Überzeugungsfähigkeit eine geringe ist als bei normalen Menschen. — Ohne Zweifel hat die geistige Volksverdunstung in dieser katholischen Region viel zu der Dummheit des Angeklagten beigetragen.

Jan. Beliebten erschossen und fiel dann seit dem Tod gegeben hat in Berlin die 25-jährige Schön Frieda Tac aus Charlottenburg. Sie starb in der Nacht zum 23. März den Koch Otto Scher, der ihr den Abend gegeben hatte, in einer Drosche nahe dem Kurfürstendamm niederr und riet dann die Waffe gegen sich selbst. Die That ist nicht im Affekt geschehen, sondern wohl überlegt, wie aus einem Briefe des Mädchens an seine Herrschaft hervorgeht. Der Koch ist bald nach seiner Einlieferung in Charlottenburger Krankenhaus gestorben. Das Mädchen war sofort tot.

Ein nervöser Mensch. „Ich sage Ihnen, mein Mann ist so nervös, davon machen Sie sich kaum einen Begriff; wenn der irgendwo Sold sagen sieht, da fängt er gleich an zu schwitzen.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. März. Ämlich wird gemeldet: Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde von dem Schlepper D 38 auf der Überwegung bei Bude W 1 in der Nähe des Bahnhofs Großbeeren ein einspanniges Rutschfahrwerk überfahren. Der Rückscher, welcher durch die geschlossene Schranke gefahren war und diese zerbrochen hatte, wurde verletzt, das Pferd getötet; die Insassen blieben unverletzt. Der Zug entzog sich infolge Anforderung einer Ersatzlokomotive einer Verlängerung von 80 Minuten.

Halle, 24. März. Gerüchte verlauten, der von dem Klondy genannte Dampfer „Proteus“, der 1600 Tonnen Zucker und mehrere hundert Tonnen Mehl an Bord hatte, sei auf der Fahrt nach Japan bei Ufah gefunden. Die Besatzung bestand 32 Seeleute.

Reapel, 24. März. Der Aufstand der Hafenarbeiter dauert fort und herrscht vollständige Ruhe. Eine große Zahl freier Arbeiter arbeitet unter dem Schutz der Polizei weiter. Zwei Ausländer, welche die Arbeiter beschimpften, wurden verhaftet.

Balence d'Agas, 24. März. Hier erkannten über 100 Personen in Folge Gewissens von verdecktem Auchen. Ein Mädchen ist bereits gestorben. Der Zustand mehrerer anderer Personen ist hoffnungslos. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Lissabon, 24. März. In Thomar, Provinz Estremadura, bat in den letzten Tagen eine Kundgebung gegen die Jesuiten stattgefunden. Eine Menge wollte auf der Straße eine Puppe verbrennen, welche einen Jesuiten darstellte. Als diese Puppe dann von einem Jungen fortgeschleppt worden war, veranlaßte die Menge eine lärmende Kundgebung. Die Polizei mußte eingreifen, wurde aber von der Menge vertrieben, worauf Kavallerie hinzukam und mit blanker Waffe auf die Missionare eintrat, welche die Tropen mit Steinen bewarfen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Durban, 24. März. (Telegramm des Reuter'schen Bureau). Etwa 4000 Büren haben gestern einen Vorhaltung etwas nördlich von Walaage gerichtet und sind mit mehreren Wagenladungen erbeuteten Vorräthe abgezogen.

Rio de Janeiro, 24. März. (Meldung der „Agence Havas“). Wie gemeldet wird, ist Admiral Melo, der Kämmerer der Revolution vom 6. September 1889, auf Befehl der Regierung verhaftet worden.

### Lezte telephonische Nachrichten und Verluste.

König, 25. März. Der „König, Jg.“ wird aus Peking von gestern gemeldet: Der aus den Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Japans bestehende Ausschuss, welcher die Sitzquellen China prüfen und bezüglich der Besteigung der Kreisförmigen Vorstöße machen soll, hat heute seine erste formelle Sitzung abgehalten. Alle nachzuhenden Herren des Finanzwesens, auch Robert Hart und Xavier, sollen aufgefordert werden, über die Art und Weise der von China zu überwindenden Entschuldigungen Vorstöße zu machen.

London, 25. März. Die „Times“ melden aus Tokio vom 23. d. M.: Die Gerüchte der japanischen Flottendemonstration in den Koreaischen Gewässern sind völlig unbegründet. Die Beziehungen zwischen Russland und Japan sind normal.

Kapstadt, 24. März. Ein harter Kampf hat am 22. d. M. bei Durban vor dem Hörbarren stattgefunden.

Tiencin, 24. März. 14 Meilen östlich von hier ist der britische Missionar Scobeyhouse von Räubern ermordet worden.

Soul, 24. März. Die Koreanische Regierung hat auf Befehl des britischen Vertreters den Generalgouverneur Brown entlassen.

### Briefkosten.

B. Wir werden in den nächsten Tagen einen Auszug aus dem Schreibwarenpreise bringen. — Wie der zweckbestimmte Süder ist fertig gekauft. Jeden Tag wird Abend drei bis vier Versammlungen, also im Jahr über tausend, abzuhalten, ist uns aus ein Kästchen zu entnehmen wie hierüber gelegentlich einmal Näheres erfahrene.



## Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am Dienstag den 26. März d. J. Nachm. 2 Uhr anfangend, im Saale des Gutswehrs 2. Herzberg im Bant, folgende Sachen, als:

1/2 Dbd. Photographic-Albums, 1/2 Dbd. Bildalben, 1/2 Dugend Postkarten-Albums, 1 Dbd. Kartoffeln, 2 Dbd. Kammfischen, 1/2 Dbd. Trompeten, 1/2 Dbd. Sardinen, 1/2 Dbd. Marktloschen, 1/2 Dugend Mundharmonicas, 1/2 Dbd. Baukästen, 1/2 Dbd. Pferde, 1/2 Dbd. Staubfässer, 1/2 Dugend Puppen, 1 Dbd. Portemonnaies, 1 Dbd. Blechdose, 1/2 Dbd. Handarbeitsflossen, 1/2 Dbd. Jagdgeräte, 1/2 Dbd. Puppenmöbel, 1 Dbd. Broderie, 1/2 Dbd. Bilderbücher, 1/2 Dbd. Butterdosen, 1/2 Dbd. Glöckle und Hammer, 1/2 Dbd. Perlmutterschäfte, 1/2 Dbd. Kinderreisen, 1/2 Dbd. Puppenmagazin, 1/2 Dbd. Gießkannen, 1/2 Dbd. Tortillen-Serviette, 1 Dugend Gebildete mit Stäbchen, sowie eine große Partie Zigarren, gegen Kaufzahlung verkaufen werden. Neubremen, den 23. März 1901.

A. Tannen, Berganier,  
Grenzstraße 42.

## Auktion.

Auf der am Dienstag, 26. März d. J., Nachm. 2 Uhr auf, bei Gutswehr Herzberg stattfindenden Auktion kommen noch:

1 Dugend hölzerne Stühle, drei Pfeiler-Spiegel und 4 Sophistische gegen Kaufzahlung mit zum Verkauf. Neubremen, den 25. März 1901.

A. Tannen, Berganier,  
Grenzstraße 42.

## Grundstücksversteigerung.

Das der Erben der woll. Frau Marie Tannen gehörige, in Elsfah an der Börsenstraße 8 belegene

## Grundstück

soll zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich versteigert werden.

Dritter und letzter Versteigerungszeitpunkt findet am

Freitag den 29. März d. J.

Abends 7 1/2 Uhr, im Jewelländischen Hof an der Grenzstraße statt.

Die in dem Gebäude befindlichen 3 Wohnungen bringen 510 Mk. Jahresmiete ein. Weitere Aufzüge finden nicht statt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden, auch bin ich zu unentgeltlicher Auskunft gerne bereit.

Bant, den 22. März 1901.

G. Schwitters, Mandatar,  
Telephon 358.

## Bauplatz-Verkauf.

Der an der Unter- und Ritterstraße in Bant belegene Bauplatz der Eltern des sel. Rechnungsführers Goldberg hierfür zur Größe von 1100 Quadrat-Metern bringt 510 Mk. Jahresmiete ein. Weitere Aufzüge finden nicht statt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden, auch bin ich zu unentgeltlicher Auskunft gerne bereit.

Bant, den 22. März 1901.

G. Schwitters, Mandatar,

Telephon 358.

Donnerstag den 28. März

Abends 7 1/2 Uhr,

in der Restauration des Rathauses in Bant.

Die Bedingungen sind für den Käufer äußerst günstig. Beugelde bis zu der Hälfte des Platzwertes und das zu erreichende Gebäude bei dreijähriger Unfindbarkeit und gegen üblichen Betrag sichern dem Käufer zur Verpflichtung.

Zu jeder Auskunft bin ich gerne bereit. Weitere Verkaufsauffüsse werden nicht beabsichtigt.

Bant, den 20. März 1901.

Mandatar G. Schwitters.

**Das Reinigen**  
der Feste, Hochherde u. s. w. wird prompt und sauber ausgeführt. Bestellungen auch vor. Volkspark erbauen.

Bernh. Heinen, Neubremen,  
Kopperhörn, Nordstraße 1.

## Bekanntmachung.

Im Kontaktsachen über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Thelen in Bant sollen verschiedene nicht beziehbare Forderungen verkauft werden. Das Verzeichnis der Forderungen kann bei mir eingesehen werden. Rektenanten wollen sich bis zum 1. April d. J. bei mir melden.

## Der Konkursverwalter.

G. Schwitters, Mandatar, Bant.

## Bekanntmachung.

Im Kontaktsachen über das Vermögen der Eltern des Schlossers Fr. Wilms in Bant sollen verschiedene nicht beziehbare Forderungen verkauft werden. Rektenanten wollen sich bis zum 1. April d. J. bei mir melden.

## Der Konkursverwalter.

G. Schwitters, Mandatar, Bant.

## Verkauf.

Der Händler Uermann zu Kopperhörn lädt am

Sonnabend den 30. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr auf, in und bei der Befahrung des Gauw. Fr. Schulz zu Kopperhörn, Hauptstraße 8:

mehrere schwere kräftige

## Arbeitspferde,

10 junge beste Litthauer

## Doppel-Ponys,

mit Zahlungsschein öffentlich messelbändig verkaufen.

Neubremen, den 23. März 1901.

H. Gerdes,  
Auktionator.

## M. Jacobs

Bant.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kanzle in Bant-Bismarck zu nie gekannt billigen Preisen.

Herren-Hosen, etwas weit für kleine Herren, sehr billig und sehr ausdrucksvoll. Ein Hosen weit unter Preis, rot. Gold 3,80, 4,50 Mk.

Normalhemden, viele Größen, besonders empfohlen „Stahlhelm“-sicherheitsmäßig dhalbar und in der Wäsche nicht einzusauen, das Stück 1,90 und 2,10 Mk.

Herren- u. Knaben-Sweatshirts in enormer Auswahl zu 80, 90 Mk. 1, 1,40, 1,75, 2, 3, 4, 5 Mk.

Hüte verkaufe ich durch die Abnahme des Kürschneraufs einer bestimmten Butik am Kürschnermarkt, 85, 1,25, 1,50, 1,80, 2,40, 3, 3,50, 4,50 Mk.

## Oldenburg.

D. Börgmann, J. Dibben Nachf., Baumgartenstraße, empfiehlt sein reizvolles Lager in neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaren usw., zu billigen Preisen. Reparaturwerkstatt für Schuhe und Stiefel.

## Gegen die Brodwucherzölle

erscheint in unserem Verlage eine aufklärende Agitationschrift  
**Handelspolitik und Sozialdemokratie**

Eine populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen.

Von Karl Rauchh.

96 Seiten farb. — Buchhandelpreis 1,- M. — Porto 10 Pf.

Für die Parteigenossen zur Agitation

erscheint gleichzeitig eine besondere

Einheit: 30 Pf.; in Partien für Wahlvereine, Freiraumvereine, Agitationskomitee u. billiger.

Von Georg Aden, Bant.

## Soll ich Ihnen

zu Ostern noch einen Maass-Anzug oder Paletot liefern, erbitte sofort Aufträge.

**Georg Aden**  
Bant.

**Empfehle**  
**irische hiel. Landeier**  
per Stiege 1,05 M.

**W. Decker,**  
Kopperhörn.

**Zu verkaufen**  
7 Dörrghäuser und 2 Häuse.  
A. Müller, Börsenstraße 11.

Am billigsten kaufen Sie  
gute haltbare

## Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von

**B. F. Schmidt**, Martinistraße 33  
und in meiner Werkstatt

**L. Bruns**, Berl. Görlitzerstr. 62.

Bin Krebschläger in Neuheppen, Alte Straße 21, mit frischen  
Rohfleisch anmeidend.

A. Gergull, Bant.

## Empfehle

Schnittäpfel 3 Pfund 35 Pf.,  
Ringäpfel 3 Pfund 45 Pf.

**W. Decker,**  
Kopperhörn.

## Selbst die schwierigsten

Reparaturen an Wand- und Tafelrahmen werden gewissenhaft und billig ausgeführt bei vorheriger Preisangabe o. Chr. Schröder, Uhrmacher und Optiker, Martinistraße 22.

## Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen  
und Schleifen aller Art  
**G. Buddenberg.**

**Chinolin-**  
Fahrräder und Zubehörteile sehr preiswert bei  
**Hinrichs & Frerichs**, Bant.

## Zu vermieten

kleine Wohnung Schmidtstr. 3, 3. Et., zum 1. Mai d. J. Miete 182 Mark pro Jahr. H. Abel, Oppen.

## Verloren

von der Grenzstraße, der Martinistraße entlang nach Wilhelmshaven zu in zwanzig Markstücke. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich in der Erdgeschosswohnung zu verbergen.

## Harte geräucherte

5 Pfund für 3,50 Mark  
empfiehlt

## E. Langer,

Neue Straße 10.

## Werkzeuge

Spezialität der Eisenhandlung  
**Hinrichs & Frerichs**, Bant.

## Gutes Mischobst

per Pfund 30 Pf.  
leinstes Hürt. Blaumeunus  
per Pf. 30 Pf., 11 Pf. für 3 Mt., empfiehlt

**H. Begemann**,  
Waarenhaus für Kolonialwaren und  
Landeshandwerke

## Zu vermieten

schones Zimmer mit Schlafzimmer an einen jungen Mann, in unmittelbarer Nähe der Volk und des Bantener Rathauses. Wer weiß, fragt die Epp. d. B.

## Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Verteidigung meiner lieben Frau und meiner lieben Mutter, sagen auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

**G. W. Molin** nebst Tochter.

